

Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor L. Bischoff. — Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Nr. 44.

KÖLN, 29. October 1864.

XII. Jahrgang.

Inhalt. Amelie Bidó (Lebensskizze). — Musikbericht aus Leipzig für den Monat September (Männergesang — Dr. H. Langer — Die Bilse'sche Capelle aus Liegnitz — Die Oper und deren Personal). Von Dr. Oscar Paul. — Lieder für eine Singstimme. Norbert Burgmüller, Fünf Lieder, Op. 12. Reinhold Stöckhardt, Sechs Lieder, Op. 3. Clara von Gossler, Sechs Lieder. — Erstes Gesellschafts-Concert in Köln im Gürzenich. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Köln, Concert von C. Halle — Dortmund, Concerte u. s. w.).

Amelie Bidó.

Diese junge Künstlerin aus Ungarn, dem Vaterlande Joachim's und anderer ausgezeichneter Violinspieler, wie Auer, Remenyi, Singer u. s. w., hat sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, Frankreich und England den Ruf einer glücklichen Nachfolgerin von Therese Milanollo erworben.

Nachdem sie im Winter des Jahres 1863 in mehreren Städten von Norddeutschland, namentlich in Hannover und Oldenburg, mit grossem Beifalle wiederholt gespielt und in Holland binnen zehn Wochen zweiunddreissig Concerte gegeben hatte, wurde ihr in Karlsbad und Kissingen die hohe Ehre zu Theil, sich vor den Majestäten von Oesterreich und Preussen hören zu lassen und die schmeichelhaftesten Beweise der Allerhöchsten Huld zu erhalten. Den Rest des Sommers brachte sie in der Schweiz auf Rigi-Schaltbad zu und gab dann in der ersten Hälfte der Saison Concerte in Bern, Zürich, Genf und anderen Städten Helvetiens. Der rauhe Winter griff jedoch ihre Gesundheit an, so dass sie beschloss, den lange gehegten Wunsch, Italien zu sehen, jetzt auszuführen, wozu denn auch ihr Arzt angelegentlich rieth.

Ende Januar 1864 machte sie die Reise über die Alpen, und der Aufenthalt in Como, der Vaterstadt der Geschwister Milanollo und Ferni, wirkte auf erfreuliche Weise belebend und erfrischend auf ihre Gesundheit, so dass sie mit erneuter Kraft ihre künstlerischen Zwecke wieder verfolgen konnte.

Von ihren Concerten in Italien erwähnen wir vorzugsweise, dass sie an drei auf einander folgenden Abenden, den 11., 12. und 13. März, in Mailand auf dem Theater Carcano und am 25. März im Theater der Scala mit glänzendem Erfolge concertirte und durch rauschenden Applaus und alle jene enthusiastischen Ovationen, welche

das italiänische Publicum zu spenden pflegt, wenn es entzückt ist, auf das ehrenvollste gefeiert wurde.

Wiewohl ihr nun diese Erfolge in Mailand eine glänzende Aussicht auf eine weitere Kunstreise durch Italien eröffneten, so musste sie sich doch auf die zunächst liegenden Städte beschränken, da bereits früher getroffene Bestimmungen sie nach London riefen, um dort noch zu rechter Zeit in der Saison einzutreffen. Sie trat desshalb Anfangs April die Rückreise an, auf welcher sie in Turin noch drei Concerte (den 15., 21. und 28. April) im Saale Marchisio mit demselben Beifalle, wie in Mailand, gab und dann den Mont Cenis passirte, um über Lyon und Paris nach London zu gehen.

In Paris gab sie am 15. Mai unter Patronage der Frau Baronin Sina eine glänzende Soiree im *Hôtel du Louvre* und reiste darauf nach London.

In London ersfreute sie sich der freundlichsten Zuwendung der Herren Benedict und Ernst Pauer, wurde durch sie sehr bald in die höheren musicalischen Kreise der Weltstadt eingeführt und trat schon am 18. und 24. Mai in Hanover Square Rooms in zwei Concerten auf, in denen Madame Lemmens-Sherrington sang, sodann in zwei Matineen bei der Marquise von Downshire (mit Benedict, Madame Grisi und Dr. Gunz), wo die Herzogin von Cambridge und die Auswahl der hohen Aristokratie gegenwärtig war. Durch ihre trefflichen Leistungen hatte sie einen solchen Erfolg, dass sie eine eigene Matinee veranstaltete, wozu ihr die Frau Marquise von Downshire den Concertsaal in ihrem Palais bewilligte. Noch mehr: die Matinee fand unter *the immediate Patronage of their Royal Highness the Prince and Princess of Wales*, ferner des Prinzen und der Prinzessin Edward von Sachsen-Weimar, der Gräfinnen Bernstorff und Apponyi, der Baronesse Rothschild u. s. w. am 28. Juni (Entree eine Guinee) statt.

Die öffentlichen Blätter sprachen sich sehr günstig über die Künstlerin aus. „Fräulein Bidó“, sagten z. B.

Daily News vom 29. Juni, „erinnerte uns lebhaft an das reizende Schwesternpaar Milanollo. Sie ist zum ersten Male in London während der jetzigen Season aufgetreten und gab gestern im Palais der hohen und freigebigen Beschützerin der Künste, der Frau Marquise von Downshire, ein Morgen-Concert. Sie spielte mehrere Stücke von verschiedenem Stil, zuerst Beethoven's Sonate für Piano und Violine, Op. 30 Nr. 2, mit Herrn Wilhelm Ganz, wobei wir die anspruchslose Ruhe und den classischen Tact, womit sie ihre Partie der Clavierstimme mit Ausnahme der Stellen, in denen die Violine vorherrscht, unterordnete, als ein Zeichen echt musicalischer Bildung mit grosser Befriedigung bemerkten. Darauf entwickelte sie in Ernst's Othello-Phantasie die höheren Eigenschaften und Vorzüge ihres Spiels, welches reiche Tonfülle und Kraft mit Anmut und Lieblichkeit und tadelloser Reinheit verbindet. Sie trug die Romanze mit ergreifendem Eindruck vor und führte die schwierigen Virtuosen-Passagen mit Correctheit, Klarheit und glänzender Bravour aus. Ein Duett für Violine und Violoncell von Sivori und Seligmann über Rossini's *Mira la bianca luna*, das sie mit Herrn Paque spielte, machte einen herrlichen Eindruck. Alle Vorträge der jungen Künstlerin, welche zugleich eine sehr anmutige Erscheinung ist, wurden mit warmem und lebhaftem Beifalle aufgenommen. Zu angenehmer Abwechselung trugen eine deutsche Sängerin, Fräulein Elvira Behrens, durch den Vortrag deutscher Lieder, Herr W. Ganz durch eine Pianoforte-Phantasie über Motive aus Nicolai's „Lustigen Weibern“ und Herr Chatterton durch ein brillantes Solostück für die Harfe bei.“

Am 30. Juni spielte Fräulein Bidó noch einmal in Hanover Square Rooms zugleich mit Halle, und am 13. Juli hatte sie die seltene Ehre, in den Palast der Prinzessin von Wales eingeladen zu werden, wo die hohe Frau selbst die Künstlerin am Piano begleitete und sie mit den huldreichsten Lobsprüchen beglückte.

Amelie Bidó hat sich in London mit Herrn Dr. jur. Otto Schmit aus Breslau, den sie in Turin kennen lernte, verheirathet, wird aber unter ihrem bisherigen Künstlernamen ihre künstlerische Laufbahn fortsetzen. Die Neuvermählten gehen nach einem kurzen Aufenthalt in Holland demnächst nach Nizza und nach Marseille, um sich dort nach Java und Australien einzuschiffen. Nach ihrer Rückkehr werden sie wahrscheinlich ihren festen Aufenthalt in London nehmen.

Musikbericht aus Leipzig für den Monat September.

Von Dr. Oscar Paul.

(Männergesang — Dr. H. Langer — Die Bilse'sche Capelle aus Liegnitz — Die Oper und deren Personal.)

Die Musentöchter sind aus den stärkenden Bädern zurückgekehrt, um sich in bevorstehender Saison voll Grazie und Jugendfrische in den wiedergeöffneten Concertsälen zeigen zu können. Wünschen wir vor allen Dingen, dass sie die beinahe verloren gegangenen Stimmen wieder erlangt und dieselben gehörig mit Bach'schen und Händel'schen Bildungsmitteln präparirt haben. Anders steht es mit den Musensöhnen; dieselben haben sich an Ort und Stelle, getrennt von ihren zarten Schwestern, conservirt. Sie haben sich so recht als freie Männer gefühlt und daher auch nur Männergesang getrieben. Ihr tüchtiger Leiter, Herr Dr. Hermann Langer, hat ihnen gute Bildungskost gereicht, so dass wir von wirklich erstaunlichen Fortschritten berichten können. Früher waren wir nur im Stande, den Pauliner-Verein mit seinen virtuosen Männergesang-Leistungen in den Bereich unserer Musikberichte zu ziehen; Herr Dr. Langer hat aber durch sein Talent und seine liebenswürdige Energie mit ungefähr 600 Sängern, welche die leipziger Sängergenossenschaft bilden, solche Resultate erzielt, dass wir mit Freuden die Erziehung des Volkes zur Kunst öffentlich bemerken. Gesangfeste, wie in Wurzen bei Leipzig, und andere Sänger-Zusammenkünfte bestätigten uns immer wieder das schöne Wort Moriz Hauptmann's: „Die Musik ist nicht für den Künstler und Kunstkennner ausschliesslich da, sondern für den Menschen.“ Da Herr Dr. Langer bereits so weit gekommen ist, mit seiner Sängerschar die Meister des sechszehnten Jahrhunderts, wie Orlandus, Palestrina, Jakob Handel u. s. w., und unsere modernen Componisten, wie Weber, Mendelssohn, Hiller, Hauptmann u. s. w., ohne merkliche Schwankungen und mit Erfassung des Geistes eines jeden Tonstückes vor einer Zuhörerschaft aus allen Ständen zur Geltung bringen zu können, so ist es die Pflicht eines Fachblattes, davon Notiz zu nehmen, welcher Pflicht wir hiermit nachgekommen sein wollen. Weitere Fortschritte unserer Sänger-Corporation werden uns gewiss zu eingehenderer Besprechung Gelegenheit darbieten.

In Bezug auf Orchestermusik sind namentlich die Leistungen des Bilse'schen Orchesters aus Liegnitz in dem Saale des *Hôtel de Pologne* während der Messe hervorzuheben. Herr Capellmeister Bilse, königlicher Musik-Director, hat ebenfalls das Bestreben, die gute classische Musik ins Volk einzubürgern, wie seine Vorführungen von Tonwerken unserer grössten Meister beweisen. Die

trefflich geschulte Capelle, welche fast zu Vergleichen mit den Orchestern grösserer Concert-Institute auffordert, ist auch ganz dazu angethan, jenes beachtenswerthe Ziel zu erreichen. Der immer volle Saal und die ruhige, würdige Haltung des gemischten Publicums kennzeichneten hier den Eindruck, welchen die prächtigen Productionen in den Herzen der Zuhörerschaft, worunter sich zuweilen die namhaftesten Künstler befanden, zurückliessen. Möge es Herrn Bilse auch in Paris vermöge seiner hohen Empfehlungen gelingen, für unsere gute deutsche Musik in weiteren Kreisen zu wirken.

Ein besonderes Interesse erregt jetzt das seit dem 1. September wieder eröffnete Theater. Das im Innern restaurirte Haus zeigt uns ein freundlicheres Gesicht, und auch die Leistungen der Oper sind bis jetzt im Ganzen weit befriedigender gewesen, als es unter Herrn Wirsing's Direction in letzterer Zeit der Fall war. Leider vermögen wir kein abschliessendes Urtheil zu fällen, weil die Engagements der einzelnen Mitglieder noch nicht festgestellt und früher öffentlich genannte Persönlichkeiten noch gar nicht zum Auftreten gelangt sind. Indem wir uns also zu einer summarischen Uebersicht genöthigt sehen, erwähnen wir, dass uns im Monat September sechs Opern: Jüdin, Freischütz, Martha, Nachtlager, Robert der Teufel und Don Juan, in neun Vorstellungen geboten wurden. In diesen Vorstellungen zeigte sich Herr Capellmeister Gustav Schmidt, Componist mehrerer mit Beifall gegebener Opern, als einen vortrefflichen Dirigenten, dessen Talent und Kenntnisse unsere Capelle, bestehend aus dem Kern des Gewandhaus-Orchesters, vollständig zu beherrschen vermögen. Daher kommt es denn auch, dass die einzelnen trefflichen Orchester-Mitglieder gern unter seiner Leitung spielen und durch Aufmerksamkeit zur Herstellung eines schönen Ensembles eifrig beitragen. Eben so bemerkbar sind die recht frischen und anständigen Leistungen des Chors, welche früher kaum zu ertragen waren. Herr Chor-Director Friedrich, ein tüchtig gebildeter Musiker, erwirbt sich durch fleissiges Einstudiren seines Sänger-Personals jedenfalls ein grosses Verdienst, welches von der Kritik uneingeschränkt anerkannt werden muss. Die weitere Thätigkeit des genannten Künstlers wird gewiss noch schöne Resultate in Bezug auf feinere Nuancirung und bessere Text-Aussprache erzielen, wobei wir uns erlauben, auf das allzu bemerkbare Hervorstossen der Stimm-Einsätze aufmerksam zu machen, ohne etwa die Präcision der Einsätze beeinträchtigen zu wollen.

Was nun das uns bekannte Personal der Solisten betrifft, so nennen wir zuerst Frau Palm-Spatzer als Recha und Donna Anna. Genannte Dame ist über ihre Blüthezeit längst hinaus, wirkt aber durch ihre tüchtige

Gesanges-Technik und durch maassvollen dramatischen Vortrag noch so, dass ihr die Anerkennung des Publicums selten fehlt. Leider vernehmen wir, dass die jenenfalls hervorragende Künstlerin im Hinblicke auf das Abendroth ihrer Künstler-Laufbahn nicht engagirt worden ist. Ein Gleiches widerfuhr Frau Sicora-Pelli, deren Alice in uns die besten Hoffnungen erweckte, da sie diese Partie mit dramatischem Feuer, gepaart mit richtigem musicalischem Ausdruck, zur vollsten Geltung brachte. Im Gegensatze zu dieser Leistung stand aber ihre Elvira, die uns noch niemals so verfehlt vorgeführt wurde. Nicht einmal die einfachsten Tonleiter-Passagen gingen correct, ohne des geradezu trostlosen Spiels zu gedenken, so dass von irgend welchem Beifalle natürlich gar keine Rede sein konnte. Auch über Frau Leinauer, die wir in der letzten Vorstellung der Jüdin als Recha hörten, können wir nichts besonders Gutes berichten. So weit wir nach einmaligem Hören zu urtheilen vermögen, dürfte diese Dame nicht im Stande sein, die Ansprüche unseres Publicums zu befriedigen, denn sie tremulirt fortwährend, singt die Scala nicht correct und besitzt auch keine besonders ausgiebige Stimme, welche bei einem Kraftaufwande im hohen Register noch dazu unangenehm klingt. Die Coloratursängerin Fräulein Kropp hat bereits einen anständigen Grad von Gesanges-Technik erlangt, durch welchen ihre sehr dünne und in der Höhe vom zweigestrichenen *g* bis zum dreigestrichenen *d* scharf und oboenartig klingende Stimme einiger Maassen gehoben wird. Correctes Ansetzen und Verbinden der Töne, gut musicalische Nuancirung sind als zu lobende Eigenschaften hervorzuheben, wobei jedoch zuweilen einiges Detoniren nach der Höhe, Kälte im Ausdruck und lahme Action nicht verschwiegen werden dürfen, wie es sich in der Partie der Eudoxia und der Isabelle wiederholt herausstellte. Als jugendliche dramatische Sängerin zeigte sich wiederholt Frau Thelen, und zwar errang dieselbe als Agathe und Alice recht bemerkenswerthe Erfolge. Noch im Werden begriffen, dürfte diese junge, hübsche Frau mit guten Anlagen zu einer gewissen Höhe gelangen können, wenn sie beim Studiren ihrer Partien mehr Aufmerksamkeit auf Tonverbindung und reine Intonation im Piano verwendet. Das allerdings seltener vorkommende Detoniren ist bei dieser Künstlerin nicht Gehörfehler, wie sich sofort erkennen lässt, sondern einfach Nachlässigkeit; eben so ist bei Cadenzen die übertriebene Anwendung des Portamento, wie auch im Ganzen die noch etwas steife Action zu tadeln. Frau Thelen kann bei kräftigem Willen diese Fehler beseitigen und somit auch weiter emporsteigen. In ihrer Gesangsbildung ist so zu sagen „noch nichts verdorben“, weshalb wir ihr den schönen Spruch Schiller's zur Beherzigung empfehlen:

[•]

„Suchst du das Höchste, das Grösste? Die Pflanze kann es dich
lehren:

Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's!“

Fräulein Karg, schon früher unter Herrn Wirsing's Direction Mitglied unserer Bühne, ist hier sehr beliebt. Ihr Aennchen im Freischütz und ihre Zerline im Don Juan tragen der Künstlerin immer reiche Beifallsspenden ein. Gern gestehen wir auch zu, dass genannte Dame eine vorzügliche Bühnen-Routine besitzt und durch ausdauernden Fleiss auch einen gewissen Grad musicalischer Ausbildung erlangt hat. Alles Musicalische hat sie aber wohl durch sich selbst errungen, da sie nie von einem wirklichen Gesanglehrer unterrichtet wurde. So sehr auch diese Selbstbildung anzuerkennen ist, so lässt sich dabei aber doch nicht verkennen, dass sich so manche Verkehrtheiten und Incorrectheiten eingeschlichen haben, die sich bei dem respectablen Talente unserer Künstlerin durch eingehende Unterweisung von einem tüchtigen Gesanglehrer in kürzester Zeit ausmerzen lassen würden. Freilich ist auch die Persönlichkeit mehr zur feineren Posse, worin Fräulein Karg ausserordentlich Tüchtiges leistet, geeignet, als zum Soubrettenfach in der Oper. Künstlerisch-musicalische Ausbildung hilft aber über Aeusserlichkeiten hinweg, auch wenn sich die etwas starke Figur ein wenig widersprüchig zeigen sollte.

Der Heldentenor **Herr Grimminger**, dessen Spiel als Eleazar in der „Jüdin“ hoch anerkannt werden muss, ist in Gefahr, sich durch sein Tremolo die früher gewiss recht schöne Stimme zu verderben, so dass es ihm oft schwer wird, den Ton mit Sicherheit zu halten. Indessen ist Herr Grimminger jedenfalls ein gebildeter Sänger, welcher einen erfreulichen Gegensatz gegen die Lungenhelden unserer Tage bildet. Ob die Direction durch dessen Engagement Vortheile erringen dürfte, ist zweifelhaft; denn unser Publicum, welches bei Wiedereröffnung des Theaters nach langer Pause Alles ohne Ausnahme beklatschte, hat seinen früheren kritischen Verstand wieder erlangt und zeigt bei jeder Opern-Vorstellung ein strengeres Urtheil: wir müssen indess spätere Vorstellungen abwarten. Uebrigens könnte Herr Grimminger recht gut die Sänger-Laufbahn mit der eines Schauspielers vertauschen, indem Darstellungs-Talent und sehr achtungswerthe Geistesbildung in vollem Maasse bei ihm vorhanden sind.

Auch die beiden lyrischen Tenoristen, **Herr Henrion** und **Herr Winterberger**, sind stimmlich nicht brauchbar genug. Ersterer besitzt zwar eine bessere Gesangsbildung, als letzterer, die Stimme an sich ist aber so schwach, dass sie höchstens einen kleinen Saal zur Noth ausfüllen kann. Wenn nun hierzu noch unbeholfene Action tritt, so

bleibt für die Bühne nichts übrig. Herr Winterberger gebietet bei mangelhafter Gesanges-Technik ebenfalls über keine grosse Stimme und ist desshalb, obgleich sein Spiel anmuthend wirkt, auch nicht für unsere Bühne passend. Den besten Tenor lernten wir in Herrn Konewka kennen; sein Rimbaut und Ottavio zeigten uns eine hübsche, wenn auch nicht sehr starke Stimme, ferner anständige musicalische Bildung und entschiedenes Darstellungs-Talent. Dass Herr Konewka durch fleissiges Streben an unserer Bühne eine recht bemerkenswerthe Stellung erringen kann, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Genannten Herrn erlauben wir uns aber auf die Bildung seines hohen Registers aufmerksam zu machen. Die Töne vom eingestrichenen *f* bis zum eingestrichenen *b* klingen etwas gauzig, eben so scheint uns beim Singen der Vocale das Niederhalten der Zunge und leise Anlegen derselben an die Wurzel der Unterzähne nicht hinreichend beobachtet zu werden. Bei genauerer Beobachtung dieser Sängerregel dürfte Herr Konewka seiner Stimme eine grössere Fülle und Anmuth entlocken.

Von Bassisten heben wir namentlich Herrn Hertzsch (Caspar, Bertram, Leporello) hervor. Anfangs erschien uns zwar die Stimme hübsch, aber seine Gesangsbildung noch nicht recht entwickelt. Herr Hertzsch hatte jedoch längere Zeit pausirt und fühlte sich beim Wiederauftreten nicht so ganz sicher; die letzten Ergebnisse waren nun von der Art, dass wir in genanntem Künstler eine tüchtige musicalische Bühnenkraft begrüssen können, bei der wir Sicherheit im Ansetzen und Verbinden der Töne, deutliche Text-Aussprache und musicalisches Verständniss in Ensemblesätzen wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Die Stimme ist zwar nicht übermäßig stark, klingt aber sehr angenehm und kommt frei von Manieren zu richtiger Gel tung. Dass Herr Hertzsch ein früherer Schüler des Herrn Professors Böhme in Köln ist, wollen wir hier beiläufig bemerkt haben. Indem wir die Herren Hirsch und Gitt als zu kleineren Bass-Partien recht verwendbar erwähnen, führen wir zum Schlusse noch den mit schöner Persönlichkeit ausgestatteten Baritonisten Herrn Thelen vor. Die Stimme besitzt angenehmen Klang mit Tenorfärbung und hinreichende Stärke, wenn auch hin und wieder einige Gaumentöne und ein wenig Tremolo die Leistungen beeinträchtigen, wie wir es z. B. in der Partie des Don Juan zu bemerken Gelegenheit hatten. In genannter Rolle hat sich auch Herr Thelen ein noch cavaliermässigeres Benehmen anzueignen, was ihm bei seiner äusseren Schönheit doch leicht gelingen muss. Im Allgemeinen können wir mit einem solchen Baritonisten recht zufrieden sein, wenn ihm, wie vorauszusetzen, ein weiteres künstlerisches Streben innewohnt.

Dass wir bis zu der Zeit, wo der Bau des neuen Theaters vollendet und die Stadt Leipzig für höhere künstlerische Errungenschaften bemüht sein wird, an unserem Stadttheater nicht Grössen ersten Ranges besitzen können, dürfte leicht eingesehen werden. Daher wollen wir denn auch in Rücksicht darauf der Direction für ihr umsichtiges Bemühen, ein gutes Ensemble herzustellen, unsere volle Anerkennung nicht vorenthalten, und wünschen nur, dass die einzelnen Bühnen-Mitglieder dieses Bemühen der Direction kräftig unterstützen und den schönen Spruch recht beherzigen:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an!“

Lieder für eine Singstimme.

Norbert Burgmüller, Fünf Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 12. Nr. 5 der nachgelassenen Werke. Verlag von Friedrich Kistner in Leipzig.

Auch in der Composition dieser Lieder hat sich der zu früh dahingeschiedene Tonsetzer als ein tüchtiges Talent gezeigt, dem eine Fülle edler Melodien zu Gebote stand. Einfachheit und Klarheit in der Form, gesunde Harmonik und richtige Declamation sind die glücklichen Eigenschaften der melodiösen und dabei nicht schwer zu singenden Lieder, welche Sängern und Sängerinnen, die noch ausserhalb neudeutscher Errungenschaften ihr Glück in einfacher Diatonik finden, eine willkommene Gabe sein werden. Während Nr. 1, 3 und 5 mehr zum Vortrage in einem kleineren Kreise von Kunstfreunden geeignet sind, dürften Nr. 2 und 4 zum öffentlichen Vortrage für grössere Stimmen sehr zu empfehlen sein, wobei wir uns die Bemerkung erlauben, dass in Nr. 2 das aus fünf Tacten bestehende Nachspiel nicht in zu schnellem Tempo, sondern eher etwas breit ausgeführt werden möge, obgleich *Allegro* vorgeschrieben ist. Die Triolenfiguren klingen aber hier in gemässigterem Zeitmaasse, wie es auch der ganzen Anlage des Liedes angemessener ist, nobler und schliessen das Lied in dieser Weise mit grösserer Würde ab. Die Ausstattung des Heftes ist brillant, wie man es stets von der genannten renommirten Verlagshandlung gewohnt ist.

Reinhold Stöckhardt, Sechs Lieder für Tenor oder Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Op. 3. Leipzig, bei Alfred Dörffel.

Wenn wir uns nicht ganz täuschen, so wird der junge Componist dieser Gesänge der Welt noch manche schöne Melodie überliefern. Obwohl in der Form genannter Lieder der Einfluss Mendelssohn'scher Lyrik nicht zu erkennen ist und einzelne Wendungen auch die Nach-

ahmung Schumann'scher Eigenthümlichkeiten verrathen, so sind doch auch in dem durchweg gesunden Tonsatze so viel selbständige Ausdrucksweisen, dass die natürliche Ursprünglichkeit des Componisten außer allem Zweifel steht. Die Lieder sind bei allem melodischen Reize und bei aller harmonischen Fülle in der Clavier-Begleitung doch leicht auszuführen und somit einem grösseren Publicum zugänglich. Die junge, strebsame Verlagshandlung von Alfred Dörffel, deren treffliches musicalisch-wissenschaftliches Leih-Institut in diesen Blättern wiederholt erwähnt wurde, hat es an einer splendiden Ausstattung nicht fehlen lassen, was wir im Interesse der Abnehmer noch erwähnt haben wollen.

Clara von Gossler, Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig, Gustav Heinze.

Es ist für uns eine erfreuliche Thatsache, wenn uns bei einer strebsamen Componistin technische Fertigkeit im Satze und Gewandtheit in Handhabung der Form entgegentreten. Dass dies bei genannter Dame, Schülerin von Robert Franz in Halle, wirklich der Fall ist, zeigen die stimmungsvollen Gesänge, deren leicht fassliche und periodisch wohl gegliederte Melodien die trefflichen Gedichte von Platen, Lenau u. s. w. dem Herzen näher zu führen recht geeignet sind. Obwohl das weibliche Herz von den Stürmen der Welt, in denen sich der männliche Charakter bildet, gewöhnlich weniger berührt wird, und somit auch der Gedankenflug nur eine geringere Höhe erreichen kann, so berühren doch die zarteren Schwingungen einer edel empfindenden Seele wohlthuend das Gemüth anderer, und sind im Stande, auch in weiteren Kreisen Sympathieen zu erwecken. Das erwähnte Liederheft genannter Dame ist von der Verlagshandlung in recht angenehmer Form der Öffentlichkeit übergeben worden.

Erstes Gesellschafts-Concert in Köln im Gürzenich,

unter Leitung des städtischen Capellmeisters, Herrn

Ferdinand Hiller,

Dinstag, den 25. October 1864.

Zur Eröffnung der Concertzeit von 1864—1865 hatte die Direction der Gesellschafts-Concerte die Aufführung des Oratoriums „Die Zerstörung von Jerusalem“ gewählt, jenes herrlichen Werkes, das überall hin, wo man der edelsten Gattung der Werke der Tonkunst huldigt, den Ruhm Ferdinand Hiller's getragen hat. Vor vierzehn Jahren haben wir es hier zum letzten Male gehört, und so war es einem grossen Theile des jetzigen Concert-Publicums vollkommen neu, während es auch für die älteren Kunstfreunde, wie für alle Musiker die unschätzbare Eigenschaft besitzt, beständig neu zu bleiben, im Gegensatze so vieler Neuigkeiten, denen die Lebens-

kraft fehlt, alt zu werden und doch jung zu bleiben. Eine halbe Generation ist vergangen seit jenem Sommer von 1850, wo die letzte Aufführung der „Zerstörung von Jerusalem“ in Köln statt fand, und vierundzwanzig Jahre lang hat das Werk seit seiner ersten Aufführung im Winter von 1839 bis 1840 in Leipzig seine glänzende Laufbahn durch die Welt gemacht, nicht wie ein Meteor, das blendend über die Erde hinfährt und so schnell, wie es gekommen, wieder verschwindet, sondern wie ein neu entdeckter Planet, der seine Bahn den anderen anreicht, welche die Welt vor der Zeit, als er sichtbar wurde, bewundert hat. Dieses Oratorium war erst das vierundzwanzigste Werk, mit welchem Hiller in die Oeffentlichkeit trat; während er durch Instrumental-Compositionen und als Virtuose bereits die Aufmerksamkeit der musicalischen Welt auf sich gezogen, erschien das Oratorium im Vergleiche zu den früheren Vocalsachen kleineren Umfangs wie eine Minerva, die vollkommen gerüstet aus dem Haupte Jupiter's aufstieg, und die Zueignung des Werkes an Mendelssohn, den grössten Componisten seiner Zeit, wurde durch den tiefen Gehalt der musicalischen Gedanken und die geniale Behandlung und Durchführung derselben in vollem Maasse gerechtfertigt. Hiller hatte schon im Jahre 1838 in Italien am Comer See, wo er mit seiner Mutter lebte, die den grössten Anteil gerade an diesem Werke ihres Sohnes nahm, die bedeutendsten Partieen desselben skizzirt. Er war damals erst siebenundzwanzig Jahre alt. Das Jahr 1811, das den Kometen brachte und den feurigen Wein, hatte ihm das Leben gegeben, und zufällig traf der Vorabend der jetzigen Aufführung, der 24. October, mit seinem Geburtstage zusammen, so dass er am Concertabende, da auch dieses sein erstes Oratorium das fünfundzwanzigjährige Jubeljahr antrat, das Directionspult von den Damen des Chors bekränzt fand und durch den Applaus aller Anwesenden auf der Tonbühne und im Saale unter Fanfarenklang begrüßt wurde.

Die Aufführung war eine glänzende Eröffnung der diesjährigen Saison. Der Chor bewährte gleich im Anfange seine vorzüglichen Eigenschaften wieder durch Frische und Fülle des Gesammttones und schwungvollen Vortrag, doch hätten die Bässe mehr Klangstärke entwickeln können. Die Leistung des Orchesters war vortrefflich; die herrliche Instrumentirung des Werkes, die wesentlich zu dessen Schönheiten gehört, wurde so klar und ausdrucksvoll wiedergegeben, dass man sie bei solcher Ausführung von Neuem wieder recht bewundern konnte.

Das Publicum zeichnete viele Chöre durch lebhaften Beifall aus und bewies dabei unserer Meinung nach einen sehr richtigen Tact; z. B. den Chor in *E-moll*: „Eine Seele tief gebeugt“, in *C-moll*: „Wir zittern ob des Sehers Dräu'n“, den lebhaften, feurig prächtigen in *D-dur*: „Israel bleibt seinem Gotte angetraut“, und den breit ausgeführten Schluss-Chor des ersten Theiles: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“ (*F-dur*), nach welchem der Componist unter stürmischem Applaus gerufen wurde. Eben so wurden im zweiten Theile der Chor der babylonischen Krieger, der Chor in *G-moll*: „Wir zieh'n gebeugt“, und der Schluss-Chor des Ganzen applaudiert. Es ist eine schöne und für die musicalische Bildung des hiesigen Concert-Publicums zeugende Sitte, die Composition und gelungene Ausführung der Chöre mit lautem Beifalle zu begrüssen, während sich der Applaus anderswo meist nur den Solo-Vorträgen zuwendet.

Aber auch die Solisten hatten sich der lebhaftesten Anerkennung zu erfreuen. Es machte einen angenehmen Eindruck, die Partieen

für weibliche Stimmen durch drei jugendliche Sängerinnen besetzt zu sehen, welche sämmtlich auf dem hiesigen Conservatorium theils ausgebildet wurden, theils noch in der Vollendung ihrer Studien begriffen sind. Fräulein Adele Asmann aus Barmen sang die Alt-Partie der Hannah, die der Componist mit besonderer Liebe behandelt hat, mit einer zwar nicht grossen, aber doch, seit sie das Conservatorium verlassen hat, weit ergiebiger gewordenen Stimme, deren wohlautender Klang zum Herzen geht, und durch einen einfachen, wir möchten sagen, unschuldsvollen Vortrag, welcher ganz der elegischen Lyrik ihrer Partie angemessen war, ungemein fesselte, und ganz besonders in dem Arioso in *B-dur*: „Der Herr erhält, die da fallen“, und in dem Duette mit Achicam (Herr A. Pütz): „O, wär' mein Haupt eine Wasserquelle“, ansprach, in welchem beide Stimmen sich gar lieblich vermählten und die Schönheit der Composition doppelt fühlten liessen. Fräulein Elise Rempel trug die Arie aus *C-dur*: „Der Herr verlässt nicht ewiglich“, und das Recitativ der „israelitischen Jungfrau“ mit grossem Beifalle vor, den ihre weiche, sympathische Stimme und ein ausdrucks voller Vortrag ihr mit Recht erwarben. Dem Fräulein Elisabeth Klaproth war die Partie der Chamital zugefallen, eine überhaupt, namentlich aber für das erste Auftreten einer angehenden Sängerin schwierige Aufgabe, da die Rolle dieses energischen Weibes dem schwachen Könige gegenüber und der Charakter ihrer Gesänge für eine junge Kunst-Novize durchaus nicht günstig sind. Um so mehr verdient die Leistung von Fräulein Klaproth Anerkennung, denn sie sang die Partie durchweg mit musicalischer Sicherheit und verrieth in den leidenschaftlichen Stellen eine offbare Anlage zu dramatischem Vortrage; da sie eine echte, reine Soprano Stimme von hellem, weittragendem Timbre besitzt, so steht ihr bei fortgesetzten Studien gewiss eine künstlerische Zukunft bevor.

Wie die Partie des Jeremias die anderen Solostücke überragt, so war auch die Ausführung derselben durch Herrn Karl Hill aus Frankfurt bei Weitem die glänzendste von allen. Herr Hill besitzt eine von den seltenen, glücklichen Bassstimmen, welche in der Höhe mit den schönsten Baritonen wetteifern können und in allen Ton-Regionen auch bei der höchsten Kraft ihren ursprünglichen, runden, vollen Klang behalten, der schon durch seine Natur allein stets einen gewissen Zauber auf die Zuhörer übt. Nun hat aber Herr Hill nicht, wie die meisten stimmbegabten Sänger unserer Tage, sein Vertrauen allein auf das sonore Organ gesetzt, sondern sich durch ernste und fleissige Studien, wozu er die Zeit seinen Berufsgeschäften abgewinnen musste, aus der Sphäre der Dilettanten in die Reihe der Künstler erhoben, in welcher er jetzt zweifelsohne einen bedeutenden Rang einnimmt; denn es gibt sehr wenige Sänger, deren Organ so biegsam und weich für lyrischen Gesang und zugleich so kraftvoll und imposant für leidenschaftlichen und heroischen Ausdruck ist. Und wie trefflich Herr Hill diese seine herrlichen Mittel zu behandeln weiss, hat er wieder durch den Ausdruck der Klagen des Jeremias und durch die erschütternde Kraft der prophetischen Weissagungen an die „Völker und Fürsten“ in der Ausführung der Hauptpartie des Hiller'schen Oratoriums bewiesen. In der That, Frankfurt kann stolz darauf sein, einen solchen Sänger zu besitzen.

Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

Köln, 21. October. Unser Landsmann, Herr C. Halle, hat nach langer Abwesenheit von seinem Vaterlande eine kleine Kunstreise über Hannover, Leipzig, Frankfurt am Main u. s. w. gemacht und zum Schlusse uns auch einen Abend in Köln geschenkt. Seine gestrige Soiree im Hotel Disch hatte ein eben so kunstliebendes wie elegantes Publicum herangelockt, welches in sichtlich gehobener Stimmung den Saal verliess. Und doch waren gar Manche mit einem starken Vorurtheile hingegangen und hatten gefürchtet, es möchte ihre Kräfte übersteigen, einen ganzen Abend Claviermusik, nichts als Claviermusik ohne alle Begleitung zu hören. Mit den Schätzen, welche das Repertorium der Claviermusik birgt, von Domenico Scarlatti bis zu Chopin und St. Heller, lässt sich kaum ein anderes musicalisches vergleichen. Die grössten musicalischen Genies haben ihre tiefsten, unmittelbarsten Ergüsse diesem schwachen und doch so reichen Instrumente anvertraut. Aber diese Schätze zu heben, dazu bedarf es tüchtiger Bergleute. Von den unzähligen Menschen, die eine Reihe von Jahren hindurch sich am Clavier mehr oder weniger quälen oder amusiren, kommen die wenigsten auch nur zu einer Ahnung davon. Um so dankbarer muss man Künstlern wie Halle sein, welche, statt in einigen grossen Effectstücken zu zeigen, was ihre Finger alles leisten können, sich in die Werke der grossen Meister vertiefen und deren Verständniss dem grösseren Publicum vermitteln. Dass gerade hierzu, wo man es mit den verschiedenartigsten Spielweisen einander fern liegender Epochen zu thun hat, die Technik des Künstlers eine ganz besonders ausgebildete und vielseitige sein muss, versteht sich von selbst. Herr Halle führte uns Beethoven in zwei weit aus einander liegenden Sonaten, J. S. Bach, Mendelssohn, Chopin, St. Heller vor, und wir wüssten kaum, welchem seiner Vorträge wir unbedingt den Vorzug schenken möchten. Jede der vorgetragenen Compositionen stand in ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit klar und lebendig vor dem Zuhörer, und man vergass den Virtuosen fast, um sich ganz der Musik hinzugeben. Nach diesem höchsten Lobe, welches ausübenden Künstlern gespendet werden kann, wollen wir uns nicht auf Einzelheiten einlassen und von Halle's Anschlag oder Triller oder *pianissimo* berichten. Wir dürfen uns freuen, in einem in England so gefeierten Repräsentanten deutscher Kunst einen solchen Künstler zu finden, und wollen nur hoffen, dass derselbe in Zukunft seinem Vaterlande nicht länger so fern bleiben wird. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, werden wir Herrn Halle im vorletzten Concerte dieser Saison auf dem Gürzenich hören.

△ **Dortmund.** Das Abonnement auf acht Concerte unter der Direction des Musik-Directors Herrn Breidenstein hat ein sehr erfreuliches Resultat gehabt. Das erste (am 20. October) war so voll, wie wir es noch nie gesehen haben. Der Glanzpunkt des Abends war F. Hiller's „Lorelei“, trefflich einstudirt und die Hauptpartie von Fräulein Auguste Brenken mit hinreissendem Ausdrucke gesungen. Ausserdem erregte die treffliche Sängerin noch durch den classischen Vortrag der Concert-Arie von Mendelssohn und im Gegensatze dazu durch die Bravour, die sie in Meyerbeer's Schattenwalzer der Dinorah entwickelte, wahren Enthusiasmus, so dass sie dieses letzte Stück wiederholen musste.

*** **Leipzig**, 21. October. Im gestrigen dritten Gewandhaus-Concerte spielte Herr Alfred Jaell das A-moll-Concert von Schumann und Solostücke von Kirnberger, Chopin und von seiner Composition. Der berühmte Künstler wurde bei seinem Auftreten mit Applaus empfangen, was hier sehr selten der Fall ist, und nach seinen Vorträgen jedes Mal stürmisch gerufen. In einer Soiree des Conservatoriums spielte er unter Anderem das A-dur-Quartett von

Brahms. Herr Jaell hatte die letzte Sommerzeit in seiner Vaterstadt Triest zugebracht, dort ein Concert für die Witwe des sehr geachteten Capellmeisters F. C. Lickl gegeben und auf seiner Durchreise hiher zweimal im Theater zu Graz gespielt. [Dem Vernehmen nach werden wir Herrn Jaell hier in Köln im Februar im Gürzenich hören. D. Red.]

Bei Gelegenheit des in Altenburg abgehaltenen Kirchentages fanden daselbst zwei geistliche Concerne statt. Das erste brachte: Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“; Fuge (D-moll) für die Orgel von J. S. Bach; „Et in Spiritum sanctum Dominum et vivificantem“, Bass-Arie aus dem Credo der H-moll-Messe von J. S. Bach; „Misericordias Domini in aeternum cantabo“, achtstimmiger Chor von Durante; „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Chor von Bortnyanski; Ciaconne für die Violine von J. S. Bach; Sonate für die Orgel von Mendelssohn. Die Gesang-, Violin- und Orgel-Soli wurden vorgetragen von den Herren Oberlehrer Dähne, Hofmusicus Wünsch und Hof-Capellmeister Dr. Stade, die Chöre von der Sing-Akademie. — Das zweite, von der Sing-Akademie gegebene, hatte folgendes Programm: „Ein feste Burg ist unser Gott“, Choral von Luther, bearbeitet von Eccard (mit hinzugefügter Orchester-Begleitung); „Ich hatte viel Bekümmerniss“, Cantate von J. S. Bach; „O Lamm Gottes, unschuldig“, Choral, bearbeitet von Eccard; der 100. Psalm von G. F. Händel.

Abert in Stuttgart, der Componist der Oper „König Enzio“, ist im Begriffe, eine neue Oper: „Astorga“, zu schreiben, wozu Pasqué den Text geliefert hat.

Aus Oberammergau bringt die „A. Z.“ folgende Erklärung: „In mehreren Blättern lesen wir zu unserem grössten Erstaunen, dass die Haupt-Darsteller des letzten Passionsspiels in Oberammergau unter der Direction eines gewissen Schneider auf einer Reise durch Deutschland begriffen seien. Unterzeichnete erklären nun obige Behauptung als eine gemeine, lügenhafte Erfindung des oben genannten Akrobaten-Directors, indem es keinem der Mitwirkenden je in den Sinn gekommen, gleichsam als Komödianten in der Welt herumzureisen und das von unseren Vorfahren auf uns vererbte heilige Passionsspiel zu einer gewöhnlichen Geld-Speculation zu erniedrigen. Alle verehrlichen Zeitungs-Redactionen des In- und Auslandes werden gebeten, im Interesse der Wahrheit diese Erklärung gefälligst in ihre Blätter aufzunehmen. Oberammergau, 2. September.“ (Folgen die Unterschriften von 14 Haupt-Darstellern aus dem Passionsspiel von 1860, im Namen aller übrigen Mitwirkenden.)

Wien. Am 5. October neu: „Die schönen Weiber von Georgien“, Musik von Jakob Offenbach. Das Libretto ist nichts weiter als eine höchst alberne Posse, die nicht recht weiss, wie sie zu ihrem hochtrabenden Titel kommt*). Je ärmer und dürftiger aber die Handlung ist, desto reicher ist dafür die Offenbach'sche Musik, welche, was wir vor allem Anderen constatiren müssen, rauschenden Beifall ärntete. Eine nicht geringe Zahl von Piecen, besonders von Chören, sind auch wieder so effectvoll gemacht, dass sie ihre Wirkung nicht verfehlten können. Besonders einschmeichelnd aber ist das Terzett: „Ich bin der Pascha Rhododendron“, womit Offenbach eine neue Volks-Melodie geschaffen hat. Am schwächsten vielleicht war das Trinklied. Bei der regelmässigen Wiederkehr eines solchen in ziemlich allen Bouffes erklärt sich dies vielleicht auf ganz natürliche Weise. Nebenbei war die Oper ein Ausstattungsstück im vollen Sinne des Wortes. Mehr als ein halbes Hundert Damen marschirten trommelnd und exercierend in reichen und schmuckesten Costumen auf der Bühne hin und her und führten dabei die präci-

*) Vgl. Pariser Briefe in unserer Zeitung, 1864, Nr. 16.

sesten Evolutionen aus. Der gewichtigste Theil der Darstellung war Fräulein Kraft zugefallen, deren Partie viel mehr anstrengend als eigentlich lohnend ist. Das Fräulein führte sie trotzdem mit leidenschaftlichem Feuer durch, und darf sich in der Ueberzeugung wagen, dass ohne sie die Oper für das Carltheater nicht existirte. Herr Offenbach, der bei der Aufführung dirigirte, wurde nach jedem Acte mehrmals gerufen. Aehnliche Hervorrufe wurden dem Fräulein Kraft zu Theil.

(W. Rec.)

Karl Krottenthaler, ein tüchtiger, in Wien sehr bekannter Musiker, ist am 3. October gestorben. Er war während nahezu drei Decennien Orchester-Director im alten Leopoldstädter- und jetzigen Carltheater. Eine ganze Reihe von Theater-Directoren ist gekommen und gegangen — Krottenthaler ist an seinem Pulte geblieben und hat sich daselbst stets durch Eifer, Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit und Ausdauer hervorgethan. Er wirkte auch bei grösseren Concert-Aufführungen im verstärkten Opern-Orchester mit und betheiligte sich als zweiter Orchester-Director und Hauptstütze an dem von Herbeck neu zusammengestellten Concert-Orchester. Krottenthaler war auch als Solospielder und als Componist thätig.

Prag. Hier haben am 22. und 23. October die Ullmann'schen Concerte bei ausverkauftem Hause Statt gefunden, und die Leistungen sämtlicher Künstler — Fräulein Carlotta Patti, die Herren Jaell, Vieuxtemps u. s. w. — wurden enthusiastisch aufgenommen.

* **Basel.** Wir werden diesen Winter zehn Abonnements-Concerte unter Leitung des Herrn Musik-Directors Reiter haben, von denen schon zwei von dem zahlreichen Publicum mit grossem Beifalle aufgenommen worden sind. In dem zweiten (den 23. October) sang Fräulein Auguste Brenken die erste Arie aus der Nachtwandlerin und die Arie der Anne aus Hans Heiling. Sie wurde mit lebhaftem Applaus empfangen und ärntete stürmischen Beifall.

Die France musicale meldet, dass die komische Oper die Aufführungen der Oper „Lara“ von Maillart wieder aufgenommen habe, welche nach der 64. Vorstellung durch den Beginn der Theater-Ferien unterbrochen worden waren. Die Aufführungen werden mit demselben Enthusiasmus aufgenommen, der die Oper bei ihrem ersten Erscheinen begleitet hatte. Uebrigens werden wir bald selbst Gelegenheit haben, diese Erscheinung in der Opernwelt kennen zu lernen, indem „Lara“ hier in Köln zur Aufführung vorbereitet wird.

Ankündigungen.

NEUE MUSICALIEN,

so eben erschienen

im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

- Bach, Joh. S., Passionsmusik nach dem Evangelisten Johannes. Die Chorstimmen. n. 1 Thlr. 6 Ngr.
 Beethoven, L. van, Lieder für das Pianoforte übertragen von Fr. Liszt. Einzeln:
 Nr. 1. Mignon. 7½ Ngr.
 " 2. Mit einem gemalten Bilde. 7½ Ngr.
 " 3. Freudvoll und leidvoll. 5 Ngr.
 " 4. Es war einmal ein König. 7½ Ngr.
 " 5. Wonne der Wehmuth. 5 Ngr.
 " 6. Die Trommel gerühret. 7½ Ngr.
 — — Ouvertüren für Orchester. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen.

- Nr. 1. Coriolan. Op. 62. C-moll. 20 Ngr.
 " 2. Leonore Nr. 1. Op. 138. C-dur. 20 Ngr.
 " 3. Leonore Nr. 2. Op. 72. C-dur. 25 Ngr.
 " 4. Leonore Nr. 3. Op. 72. C-dur. 1 Thlr.
 " 5. Op. 115. C-dur. 25 Ngr.
 " 6. König Stephan. Op. 117. Es-dur. 20 Ngr.
 Deprosse, A., Op. 21, Vier Charakterstücke für das Pianoforte. 20 Ngr.
 Hollaender, A., Op. 6, Sechs Lieder im Volkstone für eine mittlere Stimme mit Begleitung des Pianof. 20 Ngr.
 Liederkreis. Sammlung vorzüglicher Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begl. des Pianof. Zweite Reihe.
 Nr. 111. Brahms, J., Parole aus Op. 7. Nr. 2. 7½ Ngr.
 " 112. Eckert, C., Das Meer der Hoffnung, aus Op. 13. Nr. 7. 5 Ngr.
 " 113. Schumann, R., Der Abendstern, aus Op. 79. Nr. 1. 5 Ngr.
 " 114. Schumann, R., Des Buben Schützenlied, aus Op. 79. II. Nr. 3. 5 Ngr.
 " 115. Gurlitt, C., Er sagte so viel, aus Op. 18. Nr. 3. 5 Ngr.
 " 116. Mendelssohn, Spinnlied aus der Heimkehr. 7½ Ngr.
 Mendelssohn-Bartholdy, F., Heimkehr aus der Fremde. Daraus einzeln:
 Nr. 1. Spinnlied für Pianof. zu 4 Händen. 7½ Ngr.
 " 1. Dasselbe für Pianof. zu 2 Händen. 5 Ngr.
 " 11. Nachtmusik für Pfte. zu 4 Händen. 7½ Ngr.
 " 11. Dasselbe für Pianof zu 2 Händen. 5 Ngr.
 Reinecke, C., Op. 78, Te Deum laudamus. Herr Gott, Dich loben wir, für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten und Contrabass. Partitur mit unterlegtem Clavier-Auszug und Singstimmen. 1 Thlr. 10 Ngr.
 — — Op. 79, Symphonie in A-dur für grosses Orchester. Partitur. 4 Thlr.
 Scholz, B., Op. 16, Requiem für Soli, Chor und Orchester Partitur. 4 Thlr. 15 Ngr.
 Clavier-Auszug. 2 Thlr. 15 Ngr.
 Chorstimmen. 1 Thlr. 10 Ngr.
 — — Op. 18, Zwei Balladen für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte. 15 Ngr.
 Siebmann, Fr., Op. 28, Kleine Phantasiebilder für das Pianoforte. 1 Thlr.
 Stolze, H. W., Op. 25, Marsch aus der Oper Claudine von Villa Bella, für das Pianoforte arrangirt. 7½ Ngr.
 Wolff, B., Op. 9, Deux Moments musicaux pour le Piano à quatre mains. 20 Ngr

Manfred, Dramatisches Gedicht von Byron, Musik von R. Schumann. Verbindende Dichtung für Concert-Aufführungen von R. Pohl. n. 20 Ngr.

Fidelio, Oper in zwei Aufzügen, Musik von L. v. Beethoven. Vollständiges Textbuch mit Angabe der scenischen Einrichtung und Dialog. 7½ Ngr.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung und Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, grosse Budengasse Nr. 1, so wie bei J. FR. WEBER, Höhle Nr. 1.

Die Niederrheinische Musik-Zeitung erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.
 Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.
 Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.